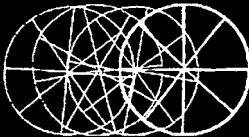


D A S



R A D

Info-Brief | November 2006

■ Editorial

Unser Editorial stammt diesmal von Eleonore Dehnerdt. Für einen der Infobriefe letztes Jahr hat sie schon einmal für uns geschrieben. Als kleine Erinnerungsstütze:

Sie lebt in Berka, einem kleinen Dorf bei Northeim (zwischen Göttingen und Hannover). Im Broterwerb ist sie Dipl.-Sozialpäd. und arbeitet dort mehr als ihr oft gut tut. Zur Zeit arbeitet sie mit auffälligen Jugendlichen/Familien. Geschrieben hat sie schon als Kind, was ihr auf der Seele lag: Lyrik, Kurzgeschichten, Artikel. Die Romanerweiterung ihres 2001 erschienenen Buches über Anna Magdalena Bach erscheint 2007 unter dem Titel: „Mit einer Gabel Tinte ...“ Vielen Dank, dass Du Deine Gedanken mit uns geteilt hast und wir sind gespannt auf Kostproben im Februar.



Interessantes rund um das RAD, das hier veröffentlicht werden sollte? Schickt eure Beiträge einfach per Mail an info@dasrad.org.



Liebe Künstler,

den Gruß an euch im November 2006 möchte ich mit einem Gedicht ausdrücken. Ich wünsche euch von ganzem Herzen, dass die Fragen des Textes von euch aufgenommen werden und mutig mit Haut und Blut gelebt werden können. Wer vieles loslassen musste und mit leeren Händen dasteht, sollte um so mehr den Mut aufbringen zu lieben, zu vertrauen... wie Maria empfänglich zu werden für das Eigentliche, das es zu retten gilt. Gott liebt uns und braucht uns! Daran sollten wir uns immer wieder gegenseitig erinnern.

Eine getrostete und gesegnete Zeit wünscht:
Eleonore Dehnerdt

November mit Fragen

nicht das Singen der Amseln weckt sondern das Krächzen der Krähen und die Schreie der Raubvögel bei Nebel und Nieselregen schlagen sie ihre Beute und zerreißen sie auf kahlen Bäumen

als ginge alles ums Überleben

selbst das Gras wächst nicht mehr die einzig frischen Blätter sind die Zeitungsseiten

laut wird bei Neonlicht übers Weihnachtsgeld diskutiert und bereits die Reise in den Süden angetreten

verschämt warten immer mehr auf die Weihnachtsbeihilfe um ein wenig mitzuhalten oder die Schulden zu bezahlen

mir wird bange ich tröste mich schlecht

doch bald ist Advent und nötig ein Licht anzuzünden

und ich frage ob die Arbeiter und Arbeitslosen die Verachteten und Grübler wie die Hirten Engel verstehen können

und ich frage ob wir wie die Weisen dem richtigen Stern folgen wird uns das Natürliche und Unscheinbare verzaubern können werden wir nicht müde zu lieben öffnen wir unseren Schoß die Hände und den Mund

damit wir wirklich leben und wenn wir vertrieben werden etwas zu retten haben



**Ausstellung in München:
mehr als 20 Exponate von
16 verschiedenen RAD-
Künstlern**

**... und die Resonanz im
„Sonntagsblatt“**

**Michael Buttgereit
und Wolfram Heidenreich
mit der „kleinsten Kirche
der Welt“**

Ein Ort zum »Aufbrechen«
Der neue KulturWertRaum in München eröffnet mit einer Sonnenausstellung

Klein und fein – „Aufbrechen“ im „KulturWertRaum“ München

Es ist ein interessantes Quartier in München, zwischen Haidhausen und Giesing, in dem Thomas Nowacks „KulturWertRaum“ liegt: eine ruhige Straße, kleine Galerien, Läden, Instrumentenbauer und ein großes Tonstudio in der Nähe, eine vom immer gleichen Besucherstamm bevölkerte Kneipe mit Tischen und Stühlen auf dem Trottoir direkt gegenüber. Der „KulturWertRaum“ ist ein helles Ladenbüro mit großem Schaufenster, zwei Räume, zu einem größeren geöffnet, zwei kleine Nebenräume. Rechts Thomas' Büro, links Platz für Kunst und Kultur. Der Samstag, an dem ich nach München komme, um die erste Ausstellung im „KulturWertRaum“ anzuschauen, ist ein besonderer. Noch ein weiterer Guest ist im Anflug auf München: Benedetto! Eher ruhig und frei sind S- und U-Bahnen, aber die wirklich wichtige Veranstaltung ist ein schöner Nachmittag und Abend bei Thomas im „KulturWertRaum“ mit RADlern und Freunden aus der näheren und weiteren Umgebung Münchens, mit gutem Wein und gutem Essen und der Erkenntnis, dass viele Menschen da sind, viel zu sehen ist und es doch nicht eng wird. Erstaunlich, was zur Ausstellung alles zusammengekommen ist. Mehr als 20 Exponate von 16 verschiedenen RAD-Künstlern mit sehr unterschiedlichen Arbeitsansätzen. Hye Cheong Chung Lang, Kathrin Feser, Rut Fischer-Steg, Barbara Gockel, Jürgen Haigis, Anne Halke, Cornelia Morsch, Cornelia Patschorke, Siegmar Rehorn, Andreas Rieker, Nadine Seeger-Bischoff, Ursula Stampfli, Karl Vollmer, Rose Vollmer, Sonja Weber und Paul Yates bearbeiten das Thema „Aufbrechen“ jeweils auf ihre eigene Art. Kräftige, leuchtende, abstrakte Malerei hängt neben „cooler“ Fotografie (ein Spitzwegerich, der seine Blätter aus dem Schlamm einer Pfütze reckt), Holzobjekte begegnen einer Videoarbeit (fallende Kastanien, die mit einem markanten Geräusch beim Aufprall „aufbrechen“). Die Arbeiten umspießen die Mehrdeutigkeit des Thomas, schaffen ein Feld neuer Assoziationen. Für Thomas bedeutet sein „KulturWertRaum“ auch persönlich ein „Aufbrechen“, Losgehen auf einer neuen Wegstrecke. Künftig sollen im „KulturWertraum“ regelmäßig vier Ausstellungen im Jahr stattfinden. Aber auch für kleine Lesungen, Workshops usw. eignet sich der Raum.

Weiter so, Thomas, und Segen und Erfolg für die Zukunft!
Siegmar Rehorn

Auch die öffentliche Resonanz war positiv. So waren wir mit einem Artikel im Sonntagsblatt vertreten und auf verschiedenen Radiostationen als Kulturtipp zu hören. Das freut uns (das Team aus Sonja Weber, Cornelia Patschorke, Anne Halke, Andreas Rieker und Thomas Nowack), die miteinander das Konzept entwickeln, ganz besonders. Wer den Artikel aus dem evangelischen Sonntagsblatt in Bayern gerne lesen möchte: Er steht im Materialladen auf unserer Homepage zum Download im pdf-Format bereit.

iF Communication Award 2006

Buttgereit und Heidenreich haben den sog. Design Oscar, den „iF gold award“ 2006 im Bereich cross-media für ihre Idee der „kleinsten Kirche der Welt erhalten“. Seit mehr als 50 Jahren ist der „iF design award“ ein weltweites, anerkanntes Markenzeichen, wenn es um hervorragendes Design geht. Die Marke iF hat sich als Symbol für internationale Spitzenleistungen im Design etabliert und ist zu einem der wichtigsten Preise in diesem Bereich geworden. 1.240 Beiträge aus 23 Ländern haben an dem diesjährigen Wettbewerb iF communication design award 2006 teilgenommen. Insgesamt wurden 30 gold awards in Hannover verliehen.

Michael hat das ganze Erleben rund um den Award so zusammengefasst: „Für uns war der Gewinn des Gold-Award ein abschließendes Geschenk einer ganzen Reihenfolge erstaunlicher Segnungen, die wir in diesem Projekt erlebt haben. Es ist gut, zu sehen, wie Gott sich die Ehre gibt – und das kann man ganz wörtlich nehmen. Bei der Preisverleihung in Hannover zwischen Adidas und Audi und anderen großen Marken auf die Bühne gebeten zu werden, ist, sich wie David zu fühlen, der plötzlich mit den ‚Großen‘ auf dem Schlachtfeld steht. Eigentlich nichts Besonderes aufzuweisen zu haben und nur das Erstaunliche zu verkünden zu haben, dass mit diesem Projekt Gottes Nähe den Menschen erlebbar wurde, das hat bei aller Anstrengung einfach kein Audi und Adidas zu bieten.“



Gesprächskonzert

Pavlos Hatzopoulos spielt am 12. November 2006, 19 Uhr, in München im Rahmen der Nymphenburger Schloßkonzerte Moussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ in der Originalfassung für Klavier. Er wird den Abend als Gesprächskonzert gestalten und mit einer ausführlichen Einführung beginnen, bevor er im zweiten Teil den gesamten Zyklus spielt. Die originalen Bildervorlagen Viktor Hartmanns, die Moussorgsky zu der Komposition inspirierten, werden gleichzeitig auf Leinwand projiziert. Pavlos wird auch auf den geistlichen Hintergrund des Komponisten und der Komposition eingehen, der ein besonderes Licht auf dieses äußerst spannende Monumentalwerk und seine Entstehung wirft. Mehr Informationen gibt es bei www.pavlos-hatzopoulos.com unter „Termine“ und bei www.kulturgipfel.de.

Angekommen

ist Carolina Baumann bei Irm und Martin. Laut ihrer Aussage haben sich ihre Eltern „riesig gefreut“. Sie selber findet es „auch toll“. Wir auch und wünschen daher Gottes Segen und alles Gute.

Neue Regional-treffen

Peter Behncke initiiert einen Künstlergebetskreis in Freiburg. Alle Interessierten in und um Freiburg sind aufgerufen, sich mit ihm unter 07 61/2 17 04 35 oder per email, info@seinlaede.de, in Verbindung zu setzen.

In Frankfurt findet seit einiger Zeit ein Künstlerbrunch statt. Derzeit wird neben Gemeinschaft und Austausch an einem Konzert für den 1. Advent gearbeitet. Alle Infos bei Uta Runne unter 0 69/49 08 58 95 oder uta_runne@hotmail.com.

Neue Inszenierungen

Im Theater in Bremen (Schauspiel Bremen) entwirft Hans-Martin Scholder derzeit für das Schauspiel „Die Amazonen“ von Stefan Schütz Bühnenbilder und Ausstattung. Die Inszenierung übernimmt Konstanze Lauterbach. Premiere ist am 27. Januar 2007. Für das Opernhaus in Osnabrück entstehen für die Tanzproduktion „Verklärte Nacht“ mit Musik von A. Schönberg und Arvo Pärt unter der Choreographie von Marco Santi und den Osnabrücker Philharmonikern ebenfalls gerade die Bühnenbilder, sowie Kostüme, Licht und Video-Design. Die dortige Premiere ist am 18. Februar 2007.

Neuer Kalender

Udo Mathee hat anlässlich der Frankfurter Buchmesse seinen neuen Kalender „Häuser 2007, Werke und Objekte“ vorgestellt. Der Kalender ist erhältlich bei der Werkdruckedition (www.werkdruckedition.de) oder direkt bei Udo unter udo@mathee.de.

Geheiratet

Auf der letzten Tagung haben Marion Schauer und Markus Pletz Mut gefasst, da sie sich im Sommer getraut haben, JA zueinander zu sagen. Das ganze ist eine astreine RADpartnerschaft. Jetzt steht noch Marions Umzug nach Berlin an. Die beiden suchen übrigens eine Wohnung. Wer weiterhelfen kann, melde sich doch unter 0 30/32 52 68 07. Von uns aus kommen die allerbesten Glück- und Segenswünsche. Auf der nächsten Tagung wollen Sie uns erzählen, wie die letzte Tagung zu diesem Ereignis beigetragen hat. Wir sind gespannt.

Ausstellungen, Ausstellungen, Ausstellungen

Ausgestellt haben wieder eine Vielzahl von RADlern. So hat Matthias Klemm in der Galerie Villa Bösenberg in Leipzig Werke aus vier Jahrzehnten gezeigt. Andreas Widmer stellte im Kunstverein „Das Damianstor“ in Bruchsal „... einfache Dinge ...“, Objekte und Installationen, aus; Conny Patschorke zeigte ihre Bilder im Geranienhaus in Schloss Nymphenburg in München; Siegmar Rehorns Arbeiten unter dem Motto „Was mein Leben bestimmt“ waren in Freiburg zu sehen und Rosemarie Vollmer stellte, jetzt in den eigenen Räumen, in Gondelsheim aus. Bis zum 7. November waren Rut Fischer-Steges Bilder in Reichholzheim zu sehen. Edda Jachens Ausstellungsorte zu nennen hieße mittlerweile eine Deutschlandkarte abzudrucken. Zu sehen war sie u.a. in Recklinghausen und in München. Mathias Lutzeyer war mit neuen Arbeiten in Basel präsentiert.

Gerade beendet ist eine Ausstellung mit Bildern von Rosemarie und Karl Vollmer unter dem Titel „Profile“ im Rheumazentrum Baden-Baden. Zu sehen sind sie aber noch unter der Überschrift „Kleine Geschichten“ in der Museumsscheune Karlsbad-Ittersbach, (bis zum 26.11.06 in der Friedrich-Dietz-Straße 2) und zum Thema „... anstehende Dinge ...“ in der Landeskademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Schwäbisch Hall, (bis zum 19.1.07, Comburg 5, von Mo.-Do., 8-17 Uhr und Freitags zwischen 8 und 14.30 Uhr). Bis März sind Bilder von Barbara Gockel unter dem Motto Lichtblicke in der Münchner Business Plaza, (Karlstraße 35/6, www.business-plaza-muenchen.de) zu sehen.

Hoffentlich haben wir bei der Fülle der Angebote niemanden vergessen!



■ kollaborativ06

Vom 12.–14.10.06 fand in Berlin eine beachtenswerte Kunstkonferenz statt. Barbara Gockel war u. a. als Workshopleiterin mitbeteiligt und gibt uns einen kurzen persönlichen Einblick in das Tagungsgeschehen, zu dem etwa 70 Teilnehmer angereist waren. Immerhin hatte man so interessante Referenten wie Steve Turner und Donata Wenders gewinnen können.

Die Initiatoren und Träger (Berlin Projekt) dieser Kunstkonferenz bewegten folgende Anliegen einer derartige Konferenz durchzuführen:

■ Ermutigung durch das Kennenlernen und die Gemeinschaft mit unterschiedlichen Künstlern, die als Christen in ihrem Beruf tätig sind. Es sollte ein Forum sein, das zu Begegnung einlädt, um so Freundschaften, anhaltende Ermutigung und gegenseitige Begleitung zu ermöglichen, die auch über die Konferenz hinaus relevant sind.

■ Geistliche Vitalität und Motivation für die Arbeit: Erkennen, dass die eigene künstlerische Arbeit Sinn bei und für Gott macht, da das gestaltende Handeln an sich etwas zur Erneuerung dieser Welt und des alltäglichen Lebensvollzugs beiträgt. Es sollte deutlich werden, dass in der kreativen, schöpferischen Arbeit eines von Gottes grundlegendsten Wesensmerkmalen benutzt wird, nämlich zu schaffen und darin Gott nahe zu sein. Ein Künstler, der seine von Gott gegebene Kreativität lebt, verherrlicht Gott!

Die Konferenz begann am Donnerstagabend mit einer Ausstellungseröffnung in der Galerie des „Berlin-Projekt“-Büros. Die Künstlerinnen Anna Freeman aus London und Nina Trebbin aus Berlin stellten, kuratiert von Florian Slotawa, einige ihrer Arbeiten aus. Es gab manches Wiedersehen und neues Beschnuppern der Konferenzteilnehmer, ebenso nahm die Berliner Bevölkerung regen Anteil an der Vernissage. Der Freitag begann mit der Begrüßung durch Iris Haase (Kulturmanagerin), die die gesamte Konferenz organisiert und koordiniert hatte. Christian Nowatzky, der Pastor des Berlin Projekts, hieß alle Gäste sehr herzlich willkommen. Den ersten Vortrag hielt Steve Turner, Musikjournalist und Autor aus London, einigen sicher bekannt durch

sein Buch „Imagine“ (zu beziehen über: dte@chrismedia24.de). Er begann mit einem persönlichen Erlebnis mit dem Song „Woodstock“ von Joni Mitchell auf dem Album Déjà Vu: In dem Song trifft sie einen Jungen (child of God) und fragt, ihn, was er vor hat, und er antwortet mit dem Chorus: „We are stardust we are golden... and we've got to get ourselves back to the garden“.

Steve Turner bewegte und diskutierte diesen Song, der eine Sehnsucht nach dem Paradies, nach Frieden ausdrückt, mit vielen Freunden und er vermisste schmerzlich Christen in dieser Diskussion, die als Künstler und Musiker sich in den Dialog eingemischt oder Stellung bezogen hätten. Er hatte damals das Gefühl, die christlichen Künstler säßen in ihren Kirchen, spielten ihre christlichen Lieder, ohne sich um die „Welt“ zu kümmern oder eine künstlerisch ansprechende Antwort zu geben. Turner beschreibt die Trennung zwischen säkularen und geistlichen Berufen, die von vielen Christen vollzogen wird, und ihre Auswirkungen auf Künstler. Für manche hätte dies zur Folge, dass sie zwar nicht mehr von der Welt, aber auch nicht in der Welt sind. Gleichzeitig legte er dar, dass die Trennung zwischen „weltlich und geistlich“ keineswegs christlich, sondern in der griechischen Philosophie verankert sei. Steve Turner beschrieb im weiteren Verlauf das Dilemma des christlichen Ghettos, aber nicht ohne seiner Hoffnung und Ermutigung Raum zu geben, indem er viele Beispiele von Christen nannte, die als Literaten, Musiker, Schauspieler und Bildende Künstler dem Ruf Gottes trauen und deren Kunst in der Welt einen Platz findet.

Nach einer Mittagspause gab es eine ästhetische Wahrnehmungsübung und Körperarbeit mit der Sängerin und Komponistin Nadja Dehm, bevor eine Podiumsdiskussion mit Steve Turner stattfand, in der verschiedene Standpunkte und Fragen der Teilnehmer deutlich gemacht oder geklärt werden konnten. Christian Nowatzky sprach im Anschluss über den Schöpfungsauftrag, die Erde zu bebauen und zu kultivieren, und was dies für Künstler bedeuten könne: die Wertschätzung der Kultur (auch der sog. „säkularen“!) und die Art, wie Christen sich darin einbringen und dienen sollen. Der Abend wurde

Szene aus dem „Familien-Clown-Theater“



beschlossen mit einem Interview des Regisseurs Marc-Andreas Bochert und der Leinwand-Präsentation seines Films „Ein Goldfisch unter Haien“, der in Berlin spielt.

Der Samstag begann mit einer „Vignette“ (musik. Intermezzo) der 3 BIG boys, die a cappella Gospels zum Besten gaben. Anschließend folgte ein Vortrag des Fotografen und Assistant Professors of Art John Silvis aus New York. Er arbeitet an einer christlich geleiteten Universität für Kunst und referierte mit Beispielen via Beamer über seinen Werdegang als Künstler und Erfahrungen mit seiner inzwischen performativen und kollaborativen Kunst, in die er Beobachter, Freunde und Museumsbesucher einbezieht. Die anschließende Vignette vor der Mittagspause wurde von der Jazzband „Lateral Music“ gespielt.

Donata Wenders leitete den Nachmittag ein. Sie erzählte zunächst von ihrer Bekehrung zu Gott, ihrem Berührtsein von der unendlichen Liebe, mit der Gott uns liebt, und was dies für Auswirkungen auf ihre Art Menschen zu fotografieren hat (viele ihrer gezeigten Bildbeispiele waren aus dem soeben erschienenen Bildband „Donata: Islands of silence“, Prestel Verlag).

Anschließend fanden verschiedene Workshops zu unterschiedlichen Themen, teils von den Referenten geleitet, statt. Nach einem Abschlussplenum war der Abend zur freien Verfügung und wurde rege genutzt, um weiter zu diskutieren, neue Kontakte zu vertiefen und die Kneipen und Clubs von Berlin kennen zu lernen. Den Abschluss am Sonntag bildete der Gottesdienst beim Berlin Projekt, u.a. vom Künstler und Performer Jens Reulecke zusammen mit der Sängerin Tabea Gebauer gestaltet. Ihre gemeinsame Performance ließ den Gottesdienst selbst mit der Predigt Christian Nowatzkys zum Kunstergebnis und Begegnungsraum mit Gott werden. Aus den unterschiedlichen Gesprächen, Diskussionsbeiträgen und Feed backs wurde deutlich, dass „Kollaborativ 06“ für viele TeilnehmerInnen wertvolle Impulse gab, Vertiefung und Ermutigung für ihr Künstlersein sein war und darüber hinaus Kontakte und Freundschaften entstanden, die die Zeit bis zum „Kollaborativ 07“ überbrücken werden.

Barbara Gockel



■ Umzüge

Einmal im Jahr gibt es normalerweise eine aktualisierte RADadressliste durch die Geschäftsstelle. Aber auch zwischendurch ziehen liebe RADler um. In der letzten Zeit verändert haben sich Zeitzens (von Schwäbisch Gmünd nach Helmshagen), Familie Guldener (von München nach Berlin), Familie Mock (von Würzburg nach Bünde), Gunther Wehmeyer (von Shanghai vorläufig nach Deutschland) und Susanne Albrecht und Joschi Krüger (innerhalb Herbolzheim). Paul Yates von England und Heike Wetzel von Nürnberg nach Fürth. Derzeit ziehen gerade Zeutzheims von Winterheim nach Schwabenheim. Wer mehr wissen möchte oder selber umgezogen ist kann sich gerne mit der Geschäftsstelle in Verbindung setzen.

■ Theater, Theater

Im Gospel Art Kolleg entstehen immer wieder neue Produktionen. So ist aufbauend auf C. S. Lewis' Buch „Dienstanweisung für einen Unterteufel“ die diesjährige Abschlussproduktion des Kollegjahres 05/06 mit dem Titel „Nachhilfe für Unterteufel“ entstanden, die im Sommer zu sehen war. Wieder im Programm war die Produktion „Sophie Scholl – Widerstand des Gewissens“, sowie „Katharina, Lutherin zu Wittenberg“. Unter www.gospelartstudio.de sind weitere Informationen zu den Aufführungen bis Ende des Jahres zu finden. So sind im November die „Brautbriefe“ zum Bonhoeffer Jahr und im Dezember die „Auferstehung des Georg Friedrich Händel“ zu sehen.

■ Große Kinder – kleine Kinder

Zu Gast im Playmobil Park in Zirndorf bei Nürnberg war das Menschens-Kinder-Theater. In der Zeit vom 29.10.–5.11.06 präsentierten sie dort täglich ihr Familien-Clown-Theater und eine Familien-Varieté-Show. Am Vormittag des 5.11. gestalteten sie außerdem den Playmobil Gottesdienst. Mit dabei waren Weltrekord Artist Karten Feist und Mime und Clown Mr. Kläuschen.

■ Über-Setzen – Kunstwerkwoche Lungern 2006

Man muss sich das so vorstellen: 25 Künstlerinnen und Künstler (Kinder und Partner inbegriffen) lassen sich in einem schönen Schweizer Tal auf einen kreativen Prozess ein. Ein grüner See schaut einem tief in die Augen, und Wolken klammern sich wie Findelkinder an die Berge. Jeder der teilnehmenden Künstler hat seine Arbeitsmaterialien mitgebracht, sowie seine Gedanken, Erwartungen, Hoffnung, Freude und – vor allem – sich selbst. Die Tiefe dieses Themas ist jedem der Teilnehmer auf unterschiedlichste Art und Weise begegnet, und ich kann in erster Linie von meinen Erfahrungen berichten. Eigentlich gehöre ich ja der Sparte der Designer und Lehrer an, bin aber als Schlagzeuger und Percussionist nach Lungern gereist, um mit anderen Musikern (Gesang: Tabea Gebauer, Piano: Ann-Helena Schlüter, Sax.: Andreas Menti) Bilder in Musik und Musik in Bilder umzusetzen. Ein kreativer Prozess, der viel zwischenmenschliche Kommunikation, Rücksicht und Vertrauen fordert, weil man gemeinsam Werke erschafft und damit ja sowohl Individualität wie auch Kompromissfähigkeit einbringen muss. Eine wirkliche Herausforderung an den Künstler. Im Vordergrund stand das Ziel, durch Klang und Musik andere Künstler zu inspirieren, selber kreative Prozesse durchzumachen und das alles in eine Form zu bringen, die den Zuschauern am Abschlussfest von Lungern präsentiert werden konnte.

Wir übersetzten Bilder und Gedichte von Petra Sommerhäuser in Klangwelten, ließen in freier Improvisation neue Musikstücke entstehen, übersetzten John Lennons „Imagine“ in die Stilrichtungen Swing, Tango, Ska und Walzer und nahmen uns auch immer wieder Zeit, die nicht immer einfachen und kraftraubenden Prozesse im Team zu bewältigen. Eine bezeichnende Session fand in der Halle der Membranbau GmbH statt, die ihre Räumlichkeiten den Malern zur Verfügung gestellt hatten. Unter misstrauischen Blicken der Mitarbeiter schlepten wir Musiker nebst Saxophon die skurrilsten Klang- und Geräuscheinstrumente an und trafen dort auf die Maler. Nacheinander und miteinander experimentierten wir in dieser tollen Akustik mit Geräuschen, Stimmen, Klängen, Rhythmen und

inspirierten so die Maler, die das Gehörte auf ihre Art und Weise auf Papier brachten, und alle Anwesenden, selbst der kleinste Teilnehmer mit 4 Jahren, machten mit. Die ganze Woche über arbeiteten die Künstler im ganzen Ort verteilt. Es wurde plastiziert, gesägt, und geschliffen, eine Feuerinstallation wurde errichtet. Jürgen und Marion Haigis begleiteten die Aktionen mit ihrer Kamera. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Der Freitag wurde ein gelungener Abend mit Musikbeiträgen, Ausstellungen der entstandenen Bilder, und einer imposanten Feuerinstallation von Christina Erni. Dabei war das Zelt trotz bombastischen Regenwetters voll mit Gästen aus Lungern. Als die Musik verklungen war, das Licht keine Bilder mehr beleuchtete und die Feuerskulptur nur noch Asche war, habe ich mich schon gefragt, was das alles nun bewirkt hat. Neben eindrücklichen Impulsen, die wir den Menschen dort und uns selbst gegeben haben, ist mir in dieser Woche noch etwas anderes wichtig gewesen: die vielen guten Gespräche, das Lachen, dass man verstanden wird, das gute Essen (Nowacks sei Dank!), die Kinder und Jugendlichen, die uns ständig geholfen und begleitet haben, die Auseinandersetzungen, einfach alle Beziehungen und Freundschaften. Die ganze Woche schien mir wie ein Gesamtkunstwerk, in dem auch im Zwischenmenschlichen mit allen Farben und Klängen gelebt, gearbeitet, diskutiert und geliebt wurde. „Übersetzen“ lohnt sich, auch wenn es stürmt und regnet! Dann ganz besonders!

Marc Benseler

■ godnews

Endgültig die Nase voll von Kawohlschen und sonstigen Karten mit Kätzchen und anderen Bildgewaltigkeiten? Schon mal auf der Website von Eva Jung vorbeigeschaut? Wenn nicht wird es höchste Zeit. Die Geschäftsstelle bekommt den Newsletter schon länger und wer auf der Website nicht fündig wird im Bezug auf ecards, wallpapers, aber auch richtig gedruckten und bestellbaren Karten, der ist selber schuld. Außerdem gibt's noch jede Menge anderer Anregungen und Ideen. Wir finden: einfach klasse. Und immer daran denken: Weihnachten steht auch schon vor der Tür.



Konzert des Oratorio
Choir Jerusalem (OCJ)
mit den Mitgliedern des
Akademie-Chors und
des Akademie-Orches-
ters der CMKA

Mentor Lothar Späth ...
... überreicht Rainer
und Illona Wälde die
Auszeichnung

■ Durch Musik ein Zeichen setzen II

Mit diesem überwältigenden Echo hatten die ca. 100 deutschen Chormitglieder und Musiker der Christlichen Musik- und Kunstabakademie (CMKA) nicht gerechnet. Trotz Kriegsgefahr hatten sie sich Wochen zuvor entschieden, ihr Flugticket nach Israel nicht zu stornieren und stattdessen ein ungewöhnliches musikalisches Projekt in Angriff zu nehmen: Gemeinsam mit dem bekannten Oratorio Choir Jerusalem (OCJ) musizieren die Mitglieder des Akademie-Chors und des Akademie-Orchesters der CMKA das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn – zunächst in Israel, dann in Deutschland. „Wir wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, und man spürte und erlebte die Rührung der Israelis darüber, dass wir trotz der momentanen politischen Situation gekommen sind. So war das Auftaktkonzert im Jerusalemer Theater nicht nur total ausverkauft. Vertreter der deutschen Botschaft in Israel und des Goethe Instituts würdigten durch ihre Teilnahme an den Konzerten die ungewöhnliche Zusammenarbeit. Sehr positiv und dankbar reagierten Besucher auf die Vorführung, besonders weil die Texte des Oratoriums viel von der Situation der Menschen im Land widerriefen. Viele Zuhörer waren während der Konzerte sichtlich berührt, manche weinten.“

Der Wunsch, durch Musik Brücken zu bauen, hat sich aber nicht nur während der beiden Aufführungen erfüllt. Das Miteinander der insgesamt ca. 220 deutschen und israelischen, jüdischen und christlichen Chor- und Orchestermusiker war von Anfang an sehr herzlich. Die Atmosphäre bei den Proben und Konzerte war außergewöhnlich harmonisch und freundschaftlich. Viele trafen sich auch während der freien Zeiten, um etwas gemeinsam zu unternehmen. Zahlreiche Israelis werden Anfang November bei den Konzerten in Stuttgart (am 31.10.06 im Beethovenssaal), München (1.11.06 im Herkulessaal), Leipzig (3.11.06 Gewandhaus) und Berlin (4.11.06 Berliner Dom) dabei sein. Etliche von ihnen haben im Holocaust ihre Familien verloren und besuchen Deutschland zum ersten Mal. Sie freuen sich bereits darauf. Weitere Infos, Bilder und Berichte zur Israeltournee und den Konzerttour durch Deutschland unter www.cmka.de.



■ TOP 100

Unter die hundert innovativsten Unternehmen in Deutschland ist die Typakademie von Rainer und Illona Wälde gewählt worden. Sie bekam die Auszeichnung „Top 100“, weil sie nach Ansicht des Wiener Wirtschaftsprofessors Nikolaus Franke „ihren Antrieb aus dem Willen zu stetiger Innovation bezieht und durch den Vergleich mit anderen Betrieben vorankommen will“.

Als Mentor überreichte Lothar Späth, ehemaliger Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg den Preis an die beiden Leiter der TYP Akademie. Die Preisverleihung fand am höchsten Punkt Deutschlands, der Zugspitze statt. Wir gratulieren.

■ Kulturrat feiert 25-jähriges Jubiläum

Sein 25-jähriges Jubiläum hat der deutsche Kulturrat im September gefeiert. Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, sagte: „Als der Deutsche Kulturrat Ende des Jahres 1981 gegründet wurde, steckte die Bundeskulturpolitik noch in den Kinderschuhen. Trotz mancher Rückschläge ist es heute selbstverständlich, dass es eine deutlich wahrnehmbare Kulturpolitik des Bundes gibt. Sichtbare Zeichen sind das Amt des Kulturstaatsministers und der Kulturausschuss im Deutschen Bundestag, aber auch die Kulturstiftung des Bundes und die vielfältigen Fördermaßnahmen für Kulturinstitutionen sind von gesamtstaatlicher Bedeutung. Der Deutsche Kulturrat ist stolz darauf, diese Entwicklung in den letzten 25 Jahren mit begleitet zu haben. Der Deutsche Kulturrat ist seit 25 Jahren ein Sprachrohr für die Kultur.“

Wir sind ein kleines bisschen stolz darauf, etwas älter zu sein ...



■ Die Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht

Die Kirchen sind eine weitgehend unbekannte kulturpolitische Macht in Deutschland. Sie stellen rund 4,4 Mrd. Euro pro Jahr für Kunst und Kultur zur Verfügung. Ihre Kulturausgaben liegen deutlich über denen der Länder (3,4 Mrd. Euro), der Gemeinden (3,5 Mrd. Euro) und denen des Bundes (1,06 Mrd. Euro). Dennoch ist das kulturpolitische Engagement der Kirchen vielfach nicht bekannt. Der Schwerpunkt in „politik und kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, hat diese „Macht“ vorgestellt. Ziel des Schwerpunktes ist es, dass in der Zukunft die Kirchen bei kulturpolitischen Fragen öfter mitgedacht werden. Kirche als einen der bedeutendsten Orte der Kultur zu zeigen, ist ein gewagtes Unterfangen in einer Zeit der religiösen Auseinandersetzungen, der Debatten um Leitkultur, des oftmals religiös motivierten „Kampfes der Kulturen“. Fünf Gründe, das Experiment trotzdem zu wagen wurden folgendermaßen formuliert:

■ 1. Gesellschaft und Kirche

Die Wirkungen der beiden großen christlichen Kirchen auf das kulturelle Leben in Deutschland sind allerorts zu spüren. Sie beschränken sich nicht auf die Mitglieder der Kirchen, sondern haben ein universelles gesellschaftliches Gepräge. In der kulturpolitischen Debatte spielt dieser Umstand eine erstaunlich geringe Rolle.

■ 2. Kulturförderung und Kirche

Die Kirchen gehören, laut eines Gutachtens von Matthias Theodor Vogt und anderen für die Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages (siehe Tätigkeitsbericht der Enquête AU 15/145) ausweislich ihrer finanziellen Aufwendungen zu den zentralen kulturpolitischen Akteuren Deutschlands. Die Gutachter schätzen die Kulturfördermittel der Kirchen auf ca. 4,4 Milliarden Euro im Jahr ein. Die Kirchen setzen, so schreiben die Gutachter weiter, vermutlich etwa 20% ihrer Kirchensteuern und Vermögenserlöse für ihre kulturellen Aktivitäten ein. Die Kirchen liegen mit diesen Aufwendungen für Kultur im Vergleich der öffentlichen Ebenen auf einem der vorderen Plätze, mindestens aber gleichauf mit den Gemeinden (3,5 Milliarden Euro) und Ländern (3,4 Milliarden Euro). Bei insgesamt knapp 8 Milliarden Euro staatlicher Kulturförderung des

Bundes, der Länder und Gemeinden 2004 spielen die Kirchen eindeutig die herausragende Rolle bei der Kulturförderung außerhalb des Staates.

■ 3. Künstler und Kirche

Doch diese nackten Zahlen zeigen nicht die wahre Bedeutung des Verhältnisses von Kultur und Kirche. Die Kirchen haben die Künste über viele Jahrhunderte geprägt, befördert und behindert. Sie waren und sind, heute in erheblich kleinerem Umfang als früher, Auftraggeber für Maler, Bildhauer und Komponisten. Viele dieser Auftragswerke sind heute der Kanon unserer Kunst. Markus Lüpertz sagt in der neuen Ausgabe von „politik und kultur“ deutlich: „Die Kirche steht für ein unvergleichliches Zeugnis bildender Kunst.“

■ 4. Kunst und Kirche

Kunst und Kirche ist ein Verhältnis voll Spannungen, Nähe und Widersprüchen. Kunst in der Kirche hat einen Auftrag: Verkündigung. Zeitgenössische Kunst will oft „auftragslos“ sein, auftragslos bedeutet aber nicht zielloos. Ingo Metzmacher sagt in der neuen Ausgabe von „politik und kultur“: „Alle große Musik ist aus existenziellem Bedürfnis heraus entstanden und wendet sich genau damit an die Menschen. Das ist ja nicht zur Unterhaltung geschehen, sondern aus einer inneren Not. Kirche und Musik, das wird doch da deutlich, haben vieles gemeinsam.“

■ 5. Sichtbarkeit der Kirche

Alleine die 45.000 Kirchengebäude der evangelischen und der katholischen Kirche prägen für jeden sichtbar das Gesicht des Landes deutlich mit, und ca. 100.000 Glocken rufen unüberhörbar, manchmal zum Ärger einiger Anwohner, besonders Sonntagmorgens zum Gottesdienst. Ein Dorf ohne Kirche ist kein richtiges Dorf. Selbst in der weitgehend atheistischen Uckermark kämpfen die Menschen um „ihre“ Dorfkirchen. Kirchengebäude sind weit mehr als ein Vereinsheim für Kirchenmitglieder.

Der Schwerpunkt „Kultur und Kirche“ aus „politik und kultur“ steht unter <http://www.kulturrat.de/dokumente/puk/puk2006/kultur-und-kirche-puk05-06.pdf> im Internet als pdf-Datei (1,4 MB) zum Herunterladen bereit. Die gesamte Ausgabe von „politik und kultur“ September/Oktober 2006 ist unter <http://www.kulturrat.de/puk/puk05-06.pdf> im Internet ebenfalls als pdf-Datei (3,4 MB) zum Download eingestellt.



■ 8,4 % der freiberuflich arbeitenden Künstler wollen ihren Beruf an den Nagel hängen

Die meisten freiberuflichen Künstler sehen auch für die Zukunft die Freiberuflichkeit als den richtigen Weg für ihre künstlerische Entfaltung. Bemerkenswert ist, dass immerhin 21,1 % der befragten freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler die Sicherheit einer Festanstellung anstreben und 8,4 % mit dem Gedanken spielen, ihren Beruf ganz aufzugeben. Diese Ergebnisse gehen aus der Studie „Selbstständige Künstlerinnen und Künstler in Deutschland – zwischen brotloser Kunst und freiem Unternehmertum?“ hervor, die vom Deutschen Kulturrat, der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di herausgegeben wurde. Bei der Befragung nach den Vorstellungen über ihre künftige Erwerbstätigkeit antworteten die befragten freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler (Mehrachnennungen waren möglich):

Wünschen sich:	Musiker	Schriftsteller	Bildende Künstler	Schauspieler	Durchschnitt
Weiterhin selbstständig sein	79,6 %	97,8 %	90,8 %	80,4 %	87,2 %
Selbstständigkeit ausbauen	45,9 %	46,7 %	52,5 %	50,0 %	48,8 %
Festanstellung	28,6 %	3,7 %	20,0 %	32,1 %	21,1 %
Etwas anderes machen	11,2 %	4,4 %	9,2 %	8,9 %	8,4 %

Die Studie „Selbstständige Künstlerinnen und Künstler in Deutschland – zwischen brotloser Kunst und freiem Unternehmertum?“ von Caroline Dangel, Michael-Burkhard Piorkowsky unter Mitarbeit von Thomas Stamm kann beim Deutschen Kulturrat (<http://www.kulturrat.de/shop.php>) gegen eine Schutzgebühr von 10,- Euro (incl. Porto und Verpackung) bestellt werden.

■ Zur Absetzung von Idomeneo

Der Deutsche Kulturrat hat den Innensenator des Landes Berlin, Ehrhart Körting aufgefordert, sicherzustellen, dass in Kultureinrichtungen auch religionskritische Stücke oder Exponate gezeigt werden können. Die Intendantin der Deutschen Oper Berlin Kirsten Harms hatte unlängst erklärt, dass der Innensenator ihr gegenüber gesagt habe, dass er nicht wolle, dass es sie, d.h. die Deutsche Oper, nicht mehr gäbe. Er hat damit die Gefahr beschrieben, in der nach seiner Auffassung die Deutsche Oper Berlin mit der Aufführung der Mozart-Oper Idomeneo steht. Die Intendantin der Deutschen Oper Berlin hat nach der Warnung durch den Berliner Innensenator die geplanten Aufführungen von Idomeneo vom Spielplan genommen. Es gehört zu den zentralen Aufgaben des Staates, für die Sicherheit der Bevölkerung Sorge zu tragen. Dazu gehört auch die Sicherheit von Kultureinrichtungen. Allerdings ist die Freiheit der Kunst ein hohes verfassungsrechtliches Gut, für das in Deutschland und in anderen europäischen Ländern lange gestritten wurde. Die Kunstfreiheit schließt ein, dass sich auch kritisch mit Religion auseinandersetzt werden kann. Die Absetzung des Stückes Idomeneo aus Sorge vor islamistischen Anschlägen markiert einen tiefen Einschnitt. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Verteidigung unserer kulturellen Errungenschaften und die Freiheit der Kunst. Diese Entwicklung sollte gerade uns als Künstler und Christen erschrecken und dazu herausfordern, nicht nur über eigene Standpunkte nachzudenken sondern auch öffentlich Position zu beziehen.

■ Weitere Eingriffe in Vereinsrechte befürchtet

Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, ist sehr besorgt über das unlängst vom Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums der Finanzen vorgelegte Gutachten zum Gemeinnützigenrecht. In ihrem Gutachten „Die abgabenrechtliche Privilegierung gemeinnütziger Zwecke auf dem Prüfstand“ machen die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats weitreichende Vorschläge zur Einschränkung der Gemeinnützigkeit, auch im Kulturbereich. Nach den Vorstellungen des Wissenschaftlichen Beirats sollten die steuerbegünstigten Zwecke u.a. auf folgende Bereiche reduziert werden:

- die Wissenschaft,
- die Pflege des kulturellen Erbe unter der Voraussetzung, dass die Kosten durch eigene Einnahmen wie Eintrittsgelder nicht nachhaltig gedeckt werden können,
- die Mildtätigkeit in einem eng verstandenen Sinne
- die Förderung von Bildung und Erziehung, soweit sie den Staat von Aufgaben entlastet, die er sonst selbst wahrnehmen müsste.

Als konkrete Maßnahmen schlägt der Wissenschaftliche Beirat u.a. vor:

- Trennung des Status der gemeinnützigen Organisation von der steuerlichen Privilegierung,
- Abschaffung der Steuerbegünstigung für wirtschaftliche Geschäftsbetriebe und Zweckbetriebe,
- Abschaffung der Abzugsfähigkeit von Mitgliedsbeiträgen,
- Eingrenzung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Spenden,
- Abschaffung der so genannten Übungsleiterpauschale,
- Eingrenzung der Möglichkeiten des Kultursponsorings.

Diese Engführung der steuerbegünstigten Zwecke bedeutet einen Generalangriff auf alle gemeinnützigen Organisationen und würde möglicherweise auch das RAD treffen. Eines fällt an den vorgelegten Daten äußerst negativ auf. Der Wissenschaftliche Beirat ist in einem Punkt höchst eigennützig eingestellt. Da wo es

darum geht, dass die Wissenschaftsförderung auch künftig ausnahmslos steuerlich privilegiert werden soll. Im Kulturbereich wird jedoch von einem seit Jahrzehnten überholten engen Kulturbegriff ausgegangen. Es darf mit Recht gefragt werden, warum die Pflege des kulturellen Erbes wertvoller sein soll als die Förderung der Darstellenden Kunst, der Literatur, der zeitgenössischen Bildenden Kunst, der Musik, der Bibliotheken, der Museen, der Theater oder der Künstler?

Vom deutschen Kulturrat war zu diesem Vorstoß folgendes zu hören: „Das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesfinanzministerium ist ein Frontalangriff auf den gemeinnützigen Sektor. Die Bundesregierung wird sich entscheiden müssen, ob sie ihre Zusagen aus dem Koalitionsvertrag einhalten oder den Vorschlägen des Wissenschaftlichen Beirats folgen will. Dass nach den Vorschlägen des Wissenschaftlichen Beirates in der Zukunft im Kulturbereich nur noch die Pflege des kulturellen Erbes als gemeinnützig anerkannt werden soll, dass die steuerliche Abzugsfähigkeit von Mitgliedsbeiträgen von Kulturfördervereinen gänzlich gestrichen werden soll und dass dann auch noch die steuerlichen Möglichkeiten beim Kultursponsorings eingeschränkt werden sollen, sind ein Schreckensszenario. Wer wie die Bundesregierung mehr bürgerschaftliches Engagement für Kunst und Kultur fordert, darf den kulturfeindlichen Vorschlägen des Wissenschaftlichen Beirates des Bundesfinanzministeriums nicht folgen.“

Das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums der Finanzen kann abgerufen werden unter: <http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=814&rubrik=5>.

■ Künstlerdienste vor Veränderung

Nach den ersten Alarmmeldungen über die Schließung von fast der Hälfte der Künstleragenturen der Bundesagentur für Arbeit sollen diese nun doch erhalten bleiben. Damit bleiben die Künstlerdienste in Berlin, Frankfurt/Main, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, München, Rostock und Stuttgart bestehen. Der Deutsche Kulturrat hatte am 8.9.2006 die Bundesagentur für Arbeit aufgefordert, alle Standorte der Künstlerdienste beizubehalten. Anlass für die Diskussion um die Künstlerdienste war eine Feststellung des Bundesrechnungshofes, der bemängelt hatte, dass die Künstlerdienste auch in die Selbstständigkeit vermittelten. Der Bundesrechnungshof sieht darin eine Überschreitung des Auftrags der Bundesagentur für Arbeit.

Nun ist eine Gesetzesänderung geplant, damit die Bundesagentur für Arbeit künftig auch in die Selbstständigkeit vermitteln kann. Der Gesetzgeber reagiert damit auf die Veränderung auf dem Arbeitsmarkt. Speziell im Arbeitsmarktsegment Kultur nimmt die Selbstständigkeit stark zu. Selbstständigkeit ist oftmals ein Weg aus der Arbeitslosigkeit oder um Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

■ Künstlersozialversicherung stabilisiert sich weiter

Der Abgabesatz zur Künstlersozialkasse soll im Jahr 2007 voraussichtlich auf 5,1 % gesenkt werden. Dieses wäre die zweite Absenkung in Folge. Nachdem im Jahr 2005 der Abgabesatz auf 5,8 % hochgeschnellt war, wurde er im Jahr 2006 auf 5,5 % gesenkt und soll im Jahr 2007 auf 5,1 % gesenkt werden. Durch diese Absenkung werden Auftraggeber von freiberuflich arbeitenden Künstler und Publizisten um bis zu 12 Mio. Euro im Jahr entlastet werden.

Die Höhe der Künstlersozialabgabe wird einmal im Jahr auf dem Verordnungsweg vom Bundessozialminister festgelegt. Zur Zeit findet das Abstimmungsverfahren statt. Wenn kein Einspruch erhoben wird, kann die Künstlersozialabgabe für 2007 bei den geplanten 5,1 % festgelegt werden. Die Höhe der Künstlersozialabgabe wird

anhand der von den Unternehmen gemeldeten Honorarsummen an freiberufliche Künstler und Publizisten des Vorjahres und der geschätzten Einkommen der Künstlerinnen und Künstler festgesetzt. Nach der sprunghaften Erhöhung des Abgabesatzes für das Jahr 2005 auf 5,8 % waren deutliche Proteste gegen die Künstlersozialversicherung laut geworden, denen durch die Absenkungen nun der Nährboden entzogen wird. Am gemeinsamen Runden Tisch des Bundesministries für Arbeit und Soziales und des Deutschen Kulturrates, an dem Verbände der Versicherten und der Abgabepflichtigen beteiligt sind, werden zur Zeit weitere Maßnahmen zur Stabilisierung der Künstlersozialversicherung entwickelt.

■ Deutsche Bischofskonferenz debattiert über Kultur und Kirche

Die Deutsche Bischofskonferenz hat bei ihrer Herbsttagung einen Studientag zum Thema „Kultur und Kirche“ durchgeführt. Erstmals hat die Deutsche Bischofskonferenz einen Studientag diesem Thema gewidmet. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Karl Kardinal Lehmann hat in seinem Einführungsreferat ausgeführt: „Musisch-ästhetische Betätigung ist für die katholische Kirche so selbstverständlich wie für die Lunge das Atmen. Einen separaten Kultursektor, wie ihn Politik und Marktwirtschaft als Randbereich abseits ihrer Prioritäten abgrenzen, kennen wir nicht. Denn die Kulturarbeit ist nicht Sektor, sondern integrale Grundperspektive aller Felder kirchlichen Handelns. Mithin haben wir uns bislang mit dieser Thematik eher selbstverständlich und unspektakulär befasst.“ Er ging auf die Beschäftigung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags mit dem Thema Kultur und Kirche ein, die aktuelle Ausgabe von „politik und kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, sowie die Debatten in den Feuilletons zum Frage Kultur und Kirche und führte dann aus: „Kurz: Das öffentliche Interesse am kirchlichen Kulturerbe und Kultur-Engagement hat Hochkonjunktur. Auslöser ist zu einem nicht geringen Teil die Leitkultur-Debatte, die zweifellos keine Eintagsfliege ist, sondern vielmehr Spiegel der europäisch-abendländischen Identitätssuche.“



■ Art-Tour Ausstellungstipps (wie immer höchst subjektiv und ergänzungsbedürftig!)

- Essen, Villa Hügel: „Tibet – Klöster öffnen ihre Schatzkammern“ noch bis 26.11.
- Essen, Zeche Zollverein: „Entry 2006“ Internationales Forum für Design und Architektur, noch bis 2.12.
- Düsseldorf, museum kunst palast: „Caravaggio“ noch bis 7.1.07
- Düsseldorf, K20: „Francis Bacon – Die Gewalt des Faktischen“ noch bis 7.1.07
- Düsseldorf, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen K21: „Juan Muñoz – Rooms of My Mind“ noch bis 4.2.07
- München, Haus der Kunst: „Allen Kaprow – Die Entstehung des Happenings“ noch bis 21.1.07
- München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung: „Auguste Rodin“ noch bis 7.1.07
- Berlin, Gropius-Bau: „Rebecca Horn“ noch bis 15.1.07
- Berlin, Bode-Museum: strahlend wiedereröffnet
- Frankfurt, Museum Moderner Kunst: „Andreas Slominski“ noch bis 28.1.07
- Frankfurt, Städel Museum: „Martin Kippenberger und Tobias Rehberger“ noch bis 4.3.07
- Frankfurt, Kunsthalle Schirn: „Picasso und das Theater“ noch bis 21.1.07
- Wien, Museum moderner Kunst: „Erwin Wurm“ noch bis 11.2.07
- Bremen, Gesellschaft für Aktuelle Kunst: „Bin beschäftigt“ noch bis 7.1.07
- Eine Ausstellung zum Thema Arbeit und Freizeit, die inhaltlich das Spannungsfeld 14 verschiedener künstlerischer Projekte von John Baldessaris Statement „I'm making art“ bis zu Francis Alys als Arbeitssuchender in seinem Werk „Turista“ in Mexico-Stadt umreißt.
- Bonn, Bundeskunsthalle: „The Guggenheim Collection“ noch bis 7.1.07

■ RAD Buchempfehlung zu Weihnachten (nicht nur Elke Heidenreich kann lesen!)

Otto Kallscheuer: „Die Wissenschaft vom lieben Gott – Eine Theologie für Recht- und Andersgläubige, Agnostiker und Atheisten“; Die Andere Bibliothek 2006; 486 S.; 26,90 Euro

Kallscheuers Buch zielt auf die Ignoranz der zeitgenössischen Menschen, die Theologie für überholt und höchstens für ein Fossil der Geisteswissenschaft halten. Diese Ignoranz trifft man etwas anders gelagert auch in frommen Kreisen: Da ist die Urgemeinde und hier bin ich, die Kirchen- und Theologiegeschichte dazwischen ist ein gottferner Irrtum gewesen.

Kallscheuer arbeitet in einem fiktiven Dialog mit sich selbst auf hohem Niveau und höchst unterhaltend alle Grundfragen der Theolo-

gie ab. Er scheut keinen Einwand und ist sein eigener Advocatus Diaboli, mit dem er augenzwinkernd die intellektuellen Klingen kreuzt. Der Leser lernt so die theologischen Grundlagen der drei monotheistischen Religionen kennen, ihre Gemeinsamkeiten und ihre Unterschiede. Es ist ein Segen, dass dieses Buch in einem säkularen Verlag erscheint, weil es so seine Wirkung jenseits des Ghettopublikums christlicher Buchhandlungen und jenseits der rein wissenschaftlichen Theologenzunft entfalten kann. „Denken ist ein Genuss“, hat Brecht gesagt. Nach der Lektüre Kallscheuers kann man sagen, dass auch Glauben ein Genuss ist, und dass Glauben ohne Denken nicht funktioniert.

Gerrit Pithan